



Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freund*innen, Spender*innen und Begleiter*innen der Halleschen Jugendwerkstatt,

„Was glaubst du eigentlich, wer Du bist?“

Hören Sie den verächtlichen Ton in der Stimme des Sprechenden, mit dem ein unterlegener Mensch zurechtgestutzt und heruntergeputzt wird? Die Frage soll sinnloser Weise bezwecken, dass der Gescholtene kleinlaut und beschämt in sich geht und zu der Einsicht gelangt, dass er/ sie sich nicht so wichtig nehmen soll.

„Was glaubst du eigentlich, wer du bist?“

Dabei ist es eine wahre Kunst, sich selbst wichtig genug zu nehmen, um darauf eine Antwort zu wissen. Es handelt sich um die entscheidendste Lebensfrage überhaupt.

Sie gibt Einblick in unsere Glaubenssätze und Überzeugungen. Sie verrät, ob wir vertrauensvoll und neugierig, oder ängstlich und sorgenvoll auf das Leben blicken. Wir beantworten mit ihr, ob wir glauben, Einfluss auf die Geschehnisse um uns herum zu haben, oder ob wir meinen, ihnen hilflos ausgeliefert zu sein.

Das zurückliegende Jahr hat uns allen zahlreiche Anlässe zu der Annahme gegeben, wenig Einfluss auf die Geschehnisse zu haben. Wir bekamen vielfältige Gelegenheiten geboten, unsere Krisenfestigkeit zu testen. Wir wurden von allerlei Hiobsbotschaften energisch eingeladen, die Lust und den Mut zu verlieren. Die klagenden Stimmen um uns wurden mehr und wurden lauter: über die Preise, den Krieg, die Trockenheit, die Politik...

Wir Mitarbeiter*innen der Halleschen Jugendwerkstatt arbeiten und teilen unser Leben mit Menschen, deren Grundbedürfnisse bedroht sind. Die Kolleg*innen in den Beratungs- und Anlaufstellen, in der Begegnungsstätte, der Familienhilfe, den Wohngruppen, in sozialen Arbeitstrainings, Schulen, Kitas und Horten stehen den Ratsuchenden zur Seite, die bedrohlichen Geschehnisse im persönlichen Leben zu mildern. Sie retten Kita- und Hortplätze, sehen zu, dass das Essengeld bezahlt wird, verhandeln Zahlungen zum Lebensunterhalt, erbitten Bußgeldraten...

Da geht es um den monetären Kontostand. Ist wichtig. Keine Frage. Diesen zu sichern, hilft es, pfiffige Winkelzüge im SGBVIII zu kennen und mit fundiertem Sozialarbeiterwissen Anträge, Beschwerden und sonstige Schreiben an die richtigen Adressen zu senden.

Bisher haben wir für die meisten hilfesusuchenden Menschen eine Lösung finden können. Wir stehen morgens dafür auf, mit den Verzweifelten eine Perspektive zu entwickeln, die Trägen zu ermuntern, die Kinder ins Leben zu begleiten, Eltern und junge Menschen zu unterstützen...

Für ein friedliches gemeinschaftliches Zusammenleben ist neben dem finanziellen Status noch ein anderer Zustand von Bedeutung:

Was ist eigentlich mit unseren seelischen Kontoständen passiert im vergangenen Jahr? Sind wir ins Plus oder ins Minus gerutscht? Haben wir uns allein gelassen gefühlt? Konnten wir jemanden finden, der/ die uns zuhörte? Gab es wen, der sich für uns interessiert hat? Fühlten wir uns ausreichend gesehen, als den Menschen, der wir sind?